



STUDIERENDE GESTALTEN „HOST CLUB“

DIE LUST AM LEICHTEN GESPRÄCH

Einen Clubabend nach japanischem Vorbild zu inszenieren – das probten Studierende des Departments Kunstwissenschaften in einem interdisziplinären Seminar. Dabei ging es nicht nur um die Dramaturgie, sondern auch um Kalkulation und Catering.

in entspannter Atmosphäre stattfinden und nicht etwa den Charme einer Podiumsdiskussion entfalten. Deshalb sind die Runden in angenehmes Licht getaucht und von sanfter Musik umspielt; an der Bar gibt es als „Welcome Drink“ einen Himbeer-Mojito mit oder ohne Alkohol. Im Flur werden die Gäste von zwei Studentinnen empfangen, die sie zu einem „Selfie“, einem spontanen Selbstporträt, in einer improvisierten Fotobox ermuntern; als Schmuck liegen Perücken und Federstolen bereit.

Sieben junge Frauen sitzen in einem Kreis auf Kartons und unterhalten sich gepflegt – über „Pornografie, Pictures und Privatsphäre im Zeitalter der Social Media“. Oder kurz „Porn your Selfie“, so der Titel des Abends. Unter anderem geht es um die Frage, wie stark Pornographie die eigene Darstellung auf Facebook beeinflusst. „Wie sieht Euer Selfie aus?“, fragt Moderator Tobi, der an der LMU Theaterwissenschaft studiert und heute als „Host“ die Diskussion in Gang hält. Im Hintergrund debattieren drei weitere Gruppen über das Thema; dazu flackern nostalgisch-fleischliche Filme in Schwarzweiß über eine Leinwand.

Der Samstagabend im Pathos Theater funktioniert nach den Regeln eines sogenannten „Host Clubs“ – einer Veranstaltung nach japanischem Vorbild, die die Gäste um das schiere Vergnügen eines angenehmen Gesprächs besuchen (siehe Infokasten). Dem Prinzip ist eigen, dass die Gespräche

17 LMU-Studierende des Departments Kunstwissenschaften – unter anderem der Fächer Theaterwissenschaften, Kunst und Multimedia sowie Kunstpädagogik – haben den Abend in Kooperation mit dem Pathos Theater München entworfen, organisiert und auf die Bühne gebracht. Die Kooperation mit dem „Pathos“ ist neu; bislang arbeitet das Department unter anderem mit dem Gärtnerplatztheater zusammen.

„JEDER EISDIELENBESUCH WURDE GEPOSTET“

Im Rahmen des interdisziplinären Seminars „Praxis Kulturmanagement“, geleitet von den Dozentinnen Dana Pflüger und Johanna Winkler, haben die Studierenden den Abend in mehreren Gruppen gestaltet. Studierende der Theaterwissenschaft, wie Tobi, geben die Hosts, haben die Dramaturgie für den Abend entworfen und bieten zu Beginn eine kleine, einstimmende Performance. Ein anderes Team kümmerte sich um die Public Relations. „Früher war es obszön und verboten,

„Früher war es obszön und verboten,

heute ist es normal.“





▲ Die Gäste unterhalten sich in kleinen Gruppen mit ihrem Host oder ihrer Hostess

heute ist es normal“, heißt es in ihrer Pressemitteilung. „Wir leben in einem Zeitalter, in dem jeder versucht, so offen wie möglich mit ihr umzugehen: der Pornografie. Weil es cool geworden ist? Weil wir zwangsläufig damit konfrontiert werden? Oder weil wir uns vom sozialen Netzwerk unsere Intimität rauben lassen?“ Dana Pflüger erklärt dazu: „Die Studierenden haben sich dieses Thema ausgesucht. Und wir hatten das Gefühl: Darüber hat jeder eine Meinung und will auch etwas dazu sagen.“

Die Gruppe um Tobi hat sich nach wenigen Minuten warm diskutiert. Nur eine Teilnehmerin ist nicht auf Facebook, alle anderen nehmen an dem sozialen Netzwerk teil. „Ich überleg mir schon, was für Fotos ich da poste“, erklärt eine Studentin. „Manche“, wirft eine andere ein, „machen Dinge doch nur noch, um hinterher auf Facebook damit anzugeben.“ Und eine Kommilitonin glaubt: „Als Student geht man schon bewusster mit sozialen Netzwerken um als ein Schüler mit 15, 16 Jahren. Früher habe ich wirklich jeden Besuch in der Eisdiele gepostet.“ In drei Runden à 18 Minuten wandern die Diskussionen an diesem und den drei anderen Tischen von der heutigen Bilderinflation über die Frage, wie Frauen im Vergleich zu Männern über Sexualität sprechen, bis hin zum Einfluss der Online- auf die Offline-Welt.

BLANKE SCHAUFENSTERPUPPEN

Kommilitonen aus den Fächern Kunst und Multimedia sowie Kunstpädagogik haben sich um Videoinstallationen und die Dekoration des Raums gekümmert. Dessen Wände sind mit Aktbildern gespickt; über den einzelnen Gesprächsgruppen baumeln blanke Glühbirnen. In einer Ecke haben die Studierenden einen Pulk nackter Schaufensterpuppen arrangiert. „Natürlich bringen die Studierenden der einzelnen Fächer ganz unterschiedliche Vorstellungen, Erfahrungen und Kompetenzen mit“, erklärt Dana Pflüger. „Aber das macht es gerade so reizvoll.“ So kalkulierte eine Arbeitsgruppe die vernünftige Relation von Ausgaben und Einnahmen; eine andere übernahm das Catering: „Aphrodisierende“ Getränke und Speisen, darunter Fruchtspießchen und ein Schokoladenbrunnen, sind im Eintrittspreis von 15 Euro inbegriffen. ■ ajb

HOST CLUBS:

Hosts Clubs haben ihren Ursprung in Japan. In speziellen Cafés arbeiten männliche „Hosts“, die die zumeist weiblichen Gäste unterhalten – mit leichten Gesprächen, Komplimenten oder schon einmal einer Aufforderung zum Tanz. Angelehnt an diese Tradition hat der Schweizer Künstler Marcel Schwald eine neue Form der Host Clubs kreiert – und an diese hielt sich auch die Veranstaltung im Pathos Theater: Die Gäste unterhalten sich dabei gruppenweise an mehreren Tischen mit ihren Hosts. Zwischen- durch liefern Performances sowie der Einsatz neuer Medien und darstellender Kunst ihren Gesprächen Impulse.



◀◀ Am Eingang können die Gäste – angeleitet von zwei Studentinnen – ein „Selfie“ von sich schießen